# Das Königsgrab von Seddin - »Was bisher geschah«

## Forschungsgeschichte

### »Steine gesucht - Einen Schatz gefunden«

*Oben: Telegramm von Dr. Heinemann anlässlich der Entdeckung des Seddiner „Königsgrabes" am 15. September 1899 an Erich Friedel vom Märkischen Museum in Berlin (heute Stiftung Stadtmuseum Berlin). (Original Stiftung Stadtmuseum Berlin)*

*Unten: Foto des Grabhügels von Seddin im heutigen Zustand. (Foto D. Sommer, BLDAM)*

*Rechts: Foto der offiziellen Vertreter des Landkreises Westprignitz, des Märkischen Museums sowie der Bevölkerung vor dem Zugang zur Grabkammer am 20. September 1899. (Original Stiftung Stadtmuseum Berlin)*

*„Heute in Seddin Hünengrab, volkstümlich Kaisergrab genannt, aufgedeckt. Sehr inhaltsreich an Urnen und Bronzen. Könnt Ihr morgen kommen? Dr. Heinemann."*

*Von dem mächtigen Hügel ging schon lange die Sage, dass ein König in einem dreifachen Sarg in ihm begraben liege. Ab 1860 diente der Hügel allerdings, wie viele andere Grabhügel in der Prignitz auch, als Steinbruch.*

*Am 15.09.1899 stießen zwei Arbeiter zufällig auf die Grabkammer, entfernten einen Stein und entnahmen einige Beigaben. Per Telegramm benachrichtigte Dr. Heinemann aus Perleberg Erich Friedel, den Direktor des Märkischen Museums in Berlin. Friedel untersuchte am 20.09.1899 die Kammer, ließ Fotos und Zeichnungen anfertigen und die restlichen Funde bergen. Schnell erkannten die Wissenschaftler die außerordentliche Bedeutung des jungbronzezeitlichen Grabes. Das Märkische Museum kaufte sämtliche Gegenstände aus dem Grab und bewahrt sie bis heute. Leider existiert ein Großteil der Funde aufgrund der Kriegseinwirkungen nur noch in Form von Nachbildungen.*

*Die Provinz Preußen kaufte das Gelände des Grabhügels noch 1899. Es wurde ein künstlicher Zugang zur Kammer errichtet und der Hügel mit Bäumen bepflanzt.*

## Hügel und Grabkammer

### »Riesenhügel und falsches Gewölbe«

*Mit einer Höhe von heute noch neun Metern und einem Durchmesser von etwa 64 Metern ist der Grabhügel mit dem Königsgrab der größte des Landes Brandenburg. Vergleichbar große Grabhügel wurden in der Prignitz im 19. Jahrhundert ohne archäologische Beobachtung zerstört. Die 1,55 m hohe Grabkammer mit einem Durchmesser von ca. 2,10 m liegt dezentral im Seddiner Hügel. Sie besteht aus neun senkrechten, im Kreis aufgestellten großen Findlingen. Zu einem so genannten „falschen Gewölbe" aufgeschichtete Steine bilden die Decke. Diese Bautechnik ist typisch für den Seddiner Raum. Die Dimension der Grabkammer ist jedoch einmalig.*

*Der Innenraum war ursprünglich mit einem Lehmverputz verkleidet und mit Winkel- und Bogenmustern – wahrscheinlich einem Mäander – in roter Farbe bemalt. Ein Estrich aus Lehm bildete den Fußboden der Kammer. Die Idee, Grablegen wie Bäume von Häusern zu gestalten, war auch in anderen Zeiten und Regionen, z. B. in Kreta oder Italien, verbreitet.*
*Über der Kammer hatten die Erbauer den gewaltigen Hügel aus Sand und Steinen aufgeschüttet und um Hügelfuß einen Steinkranz errichtet. Das Material stammt wohl aus der unmittelbaren Umgebung des Grabes. Noch heute kann man leichte Mulden im Gelände erkennen.*

*Querschnitt durch den Grabhügel von Seddin (rechts) und eine „Abwicklung" der Innenwand der fast runden Grabkammer mit den Resten der rötlichen Bemalung. Aquarelle des Technikers W. Pätz von 1899. (Originale Stiftung Stadtmuseum Berlin)*

## Die Funde

### »... Sehr inhaltsreich an Urnen und Bronzegefäßen...«

*Aufsehen erregt das Grab von Seddin vor allem wegen seiner mehr als 37 Fundgegenstände. Die berühmte bronzene Amphore enthielt den Leichenbrand eines Mannes im mittleren Alter, ein Tüllenbeil, ein Ringgriffmesser und eine Bronzeaxe. Eine runde Zierscheibe aus Bronze verschloss das Gefäß. Diese Urne stand wiederum in einem großen Tonkopf mit Deckel. Das mit 48,3 cm sehr kurze Schwert soll neben dem Topf im Boden gesteckt haben. Es hatte vermutlich nur symbolischen Charakter, ebenso wie die sehr kleine lanzenförmige Spitze und der kleine Tüllenmeißel. Vielleicht handelt es sich bei diesen Objekten um Würdezeichen, welche die Macht ihres Trägers über Militär und Handwerk zum Ausdruck bringen sollten. Zur männlichen Bestattung zählen noch ein Rasiermesser, eine Pinzette und ein Stangenknopf.*

*Zwei weitere Tongefäße bargen die Leichenbrände von vermutlich zwei jungen Frauen, die zusammen mit dem Mann bestattet worden sind. Möglicherweise gehörten ihnen die Halskette aus Glasperlen und der bronzene Wendelring. Zwei bronzene Schalen, ein Armring und der Kamm können heute keiner der Bestattungen mehr zugeordnet werden. Die beiden eisernen Nadeln gehören zu den ersten Eisenfunden in der Region und künden von der „Modernität" ihrer Besitzer.*
*Eine relativ genaue zeitliche Einordnung des Grabes erlaubt nur die bronzene Amphore, die einem Gefäß aus einem Kriegergrab im frühetruskischen Veji (Italien) sehr ähnelt. Demnach stammt das Grab aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. Grabkammer und -hügel wurden also vor etwa 2800 Jahren errichtet.*

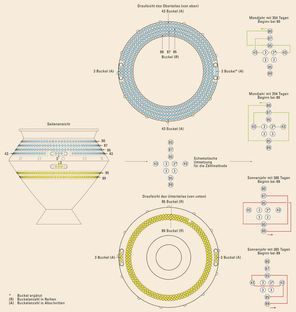
*Draufsicht auf die Grabkammer von Seddin mit der rekonstruierten Lage der Funde. Aquarell des Technikers W. Pätz von 1899. (Original Stiftung Stadtmuseum Berlin)*

## Kalendarium

### »Der Lauf der Zeit«

*Die regelhaft mit Buckeln dekorierte Amphore aus dünnem Bronzeblech gilt als wertvollster Gegenstand der Grabausstattung. Nur neun Amphoren dieser Art sind aus Europa bekannt. Zwei davon stammen aus dem heutigen Brandenburg. Untersuchungen an zeitgleichen Amphoren, Bronzeblechschilden und Gürteldosen lassen den Schluss zu, dass die Buckeldekore nicht nur Verzierungen darstellen. Vielmehr konnten sie zum Markieren und Zählen von Tagen, Monaten und Jahren genutzt werden.*

*So zeigen das Ober- und Unterteil der Seddiner Amphore in Reihen (R) und Abschnitten (A) angeordnete Buckel. Dabei gilt ein Buckel als Zeichen für einen Tag. Durch systematische Addition der Buckelzahlen aus den Reihen und Abschnitten können je nach Zählweise Übereinstimmungen mit der Tageszahl eines Mondjahres zu 12 Mondmonaten (ca. 354 Tage) und des Sonnenjahres (365/366 Tage) erreicht werden.*
*Auf dem Oberteil der Seddiner Amphore waren 354 Buckel vorhanden, was einem Mondjahr entspricht. Ebenso kann auf dem Gefäß ein Sonnenjahr mit 365 bzw. 366 Tagen markiert werden. Wahrscheinlich wurden die Tage des Mond- und Sonnenjahres auf der Amphore gleichzeitig gezählt. Mathematisch hoch entwickelte Kalendersysteme waren offensichtlich im gesamten jungbronzezeitlichen Europa bekannt und ermöglichten den Eliten einen intensiven Austausch. Ihre Erforschung steht jedoch noch am Anfang.*



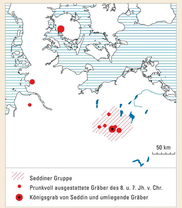
*Oben: Rechenbeispiel für die Nutzung der Bronzeamphore als Kalendarium. Zählbeispiele für Sonnen- und Mondjahre. (n. J. May, BLDAM)*

*Links: Foto der Funde aus dem Grab von Seddin, die sich im Märkischen Museum in Berlin (heute Stiftung Stadtmuseum Berlin) befinden.*
*Nur etwa ein Drittel der Funde ist original erhalten (Bronzeamphore, Bronzegefäße, einige der Tongefäße und verschiedene Kleinfunde). Der Rest der Grabbeigaben wurde im Krieg zerstört und ist nur noch in Form von Nachbildungen vorhanden. (Foto D. Sommer, BLDAM)*

### »Wer war der Mann aus dem Königsgrab?«

## Deutung

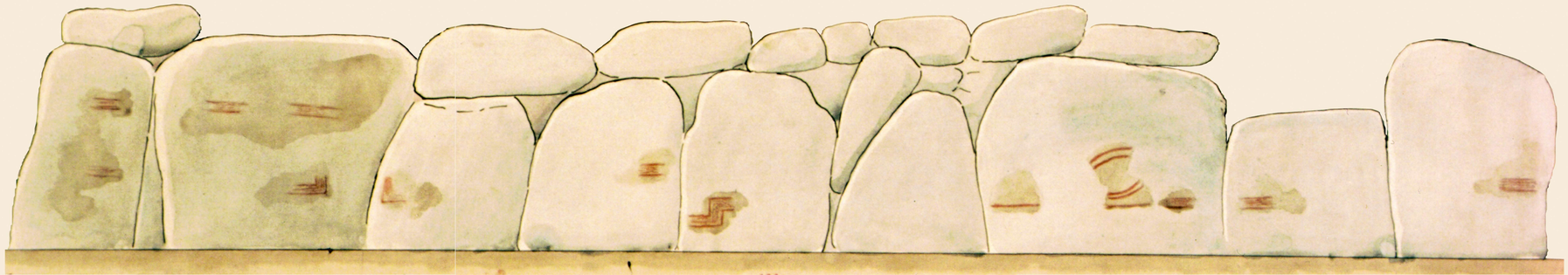
*Die im Seddiner Grab entdeckten Funde bilden das bedeutendste bisher bekannte jungbronzezeitliche Ensemble in Nordeuropa. Zusammen mit anderen reichen Bestattungen in der Prignitz gilt das Grab als archäologisch fassbarer Ausdruck einer Herrschaftsbildung im 9. und 8. Jahrhundert v. Chr., deren Ursachen noch im Dunkeln liegen. Ähnliche Prozesse gesellschaftlicher Differenzierung können im Norden erst wieder mit Gräbern aus Fünen (Dänemark) beobachtet werden.*
*Vielleicht galt der Mann aus Seddin als Fürst oder König, wie es die an den Grabhügel gebundene Sage vom »König Hinz« ahnen lässt. Möglicherweise leitete er als Grund- und Kriegsherr seine Macht – ähnlich den Helden aus den Epen Homers – von göttlichen Ahnen ab. Die Konstruktion und Bemalung der Grabkammer, die weiblichen Mitbestattungen und die bewusste Auswahl seiner Beigaben dokumentieren weitreichende Verbindungen nach Süden. Die meisten Gegenstände aus dem Grab wurden jedoch in der Prignitz hergestellt, vielleicht auch die Amphore, die als Kalendarium diente. Vermutlich ist der Mann aus Seddin als Priester, Adeliger, Krieger und Händler von hoher Mobilität zu begreifen. Einerseits tief in der Region verhaftet, andererseits in ein europäisches Kommunikations- und Distributionsnetz eingebunden, vereinigte er weltliche und sakrale Macht in einer Person.*




*Oben: Verbreitung der Bronzeamphoren der Gruppe „Grevelinghausen-Veji-Seddin". (n. Jockenhövel 1974 mit Ergänzungen J. May, BLDAM)*

*1 Hersberg (D)*
*2 Seddin (D)*
*3 Barbaia (DK)*
*4 Przeslawice (PL)*
*5 Unia (PL)*
*6 Grevelinghausen (D)*
*7 Badokalasz (H)*
*8 Dali (Cro)*
*9 Veji (I)*

*Links: Verbreitungskarte prunkvoller jungbronzezeitlicher Gräber des 8. und 7. Jahrhunderts im Norden. (n. J. May, BLDAM)*



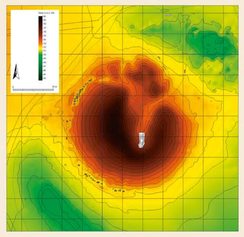
*„Abwicklung" der Innenwand der runden Grabkammer aus Findlingen mit den Resten der Wandbemalung.*
*Die Lücke rechts ist der künstlich geschaffene Einstieg in die Grabkammer. Aquarell des Technikers W. Pätz von 1899. (Original Stiftung Stadtmuseum Berlin)*

# Das Seddin - Projekt

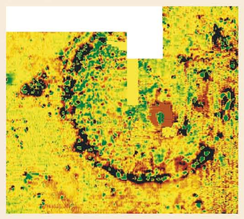
## Grabungsschutzgebiet

## Heute und Morgen

*Die Neuvermessung ergab: der Grabhügel nahm vor seiner Teilzerstörung im nördlichen Bereich eine Fläche von etwa 3.196 qm ein. Der Durchmesser des Hügels beträgt 63,8 m, seine Höhe etwa 9 m. Die Grabkammer liegt dezentral zu ebener Erde im Hügel. Er wurde seit seiner Erstvermessung im Jahre 1909 nicht nennenswert verändert. (n. Th. Hauptmann)*

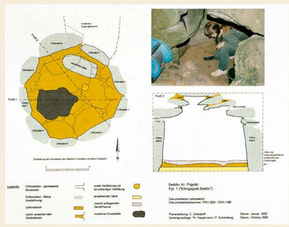


*Die geophysikalische Erkundung des Hügels zeigt den fast vollständig erhaltenen Steinkreis am Hügelfuß. Die Grabkammer etwa in der Mitte der Abbildung wird durch das Eisengitter des Zuganges überstrahlt. Hinweise auf weitere Grablegen wurden nicht gefunden. (n. E. Lück)*



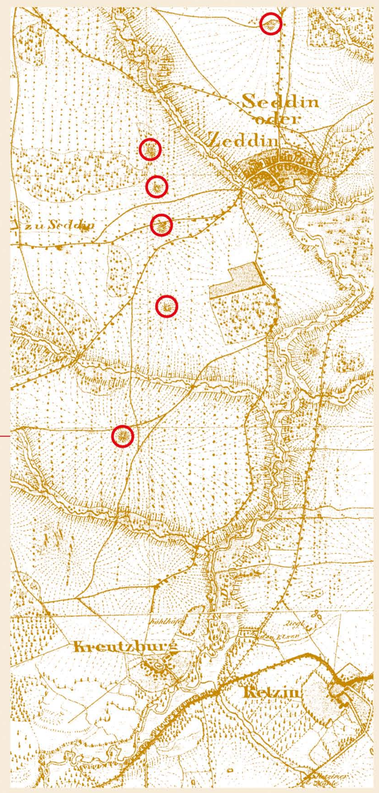
*Das Königsgrab von Seddin kann als Ausdruck und Höhepunkt einer Jahrhunderte währenden kulturellen Entwicklung in der Prignitz gelten. Neben reich ausgestatteten Gräbern einer Oberschicht in Grabhügeln gibt es zahlreiche einfache Urnenbestattungen einer breiten Bevölkerungsschicht. Über die Alltagskultur, die wirtschaftlichen Grundlagen und die religiösen Vorstellungen der jungbronzezeitlichen Gesellschaft, über ihre Siedlungs- und Kultplätze ist jedoch erst wenig bekannt. Dies ist Gegenstand der archäologischen Forschung.*
*Als Ausgangspunkt der Forschungen kommt dem »Königsgrab von Seddin« als letztem erhaltenen »Riesenhügel« in der Prignitz noch immer eine besondere Bedeutung zu. Bislang standen meist die reichen Funde, weniger die Grabkammer oder der Hügel und sein Umfeld im Mittelpunkt des Interesses. Dieses Umfeld weist einen reichen Bestand an jungbronzezeitlichen Denkmalen, wie z.B. Grabhügel, auf. Das Königsgrab liegt eingebettet in einer Kulturlandschaft, deren Gestaltung in der Bronzezeit ihren Anfang nahm.*

*Bei einer Nachuntersuchung der Grabkammer stellte man fest, dass der in den historischen Untersuchungsberichten erwähnte Stampflehmboden noch vollständig erhalten ist. Dieser einmalige Befund war unter einer Schicht aus Humus und Sand verborgen. (n. Th. Hauptmann; C. Zühlsdorff und J. May, BLDAM))*



*Im nahen Umfeld des Grabhügels konnten im Zuge der archäologischen Erkundung mehr als 160 Befunde wie Feuerstellen, Öfen, Gruben und Pfostenstandspuren festgestellt werden, die erstmalig für den Nordischen Kulturkreis auf eine enge Verflechtung zwischen einem Fürstengrab und der Infrastruktur seiner Umgebung hindeuten. (Foto Th.Hauptmann)*

*Königsgrab Seddin*




## Archäologischer Park

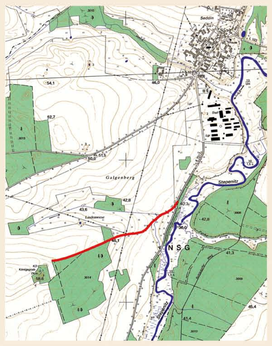
*So bietet diese Region nahezu ideale Voraussetzungen für die Verknüpfung von archäologischer Forschung und touristisch-musealer Erschließung. Deshalb haben der Landkreis Prignitz und das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologische Landesmuseum im Jahr 2000 das »Seddin – Projekt« ins Leben gerufen. Bislang konnten die Neuvermessung und eine geophysikalische Erkundung des Königsgrabes sowie Erhaltungsmaßnahmen in der Grabkammer realisiert werden. Archäologische Erkundungsschnitte im unmittelbaren Umfeld lieferten unerwartete Ergebnisse. Parallel zur Feldforschung und zur Ausweisung eines Grabungsschutzgebietes ist die Entwicklung eines archäologischen Parks geplant. Dazu gehören die Visualisierung der ursprünglichen Form des Grabhügels und die Anlage eines Radwanderweges zu bedeutenden Denkmalen. Durch eine ständige Ausstellung und die Gründung eines regionalen Schwerpunktmuseums zur Bronzezeit sollen die touristisch-museale Erschließung der Region um Seddin gefördert und kulturelle Identität gestiftet werden.*

*Um den noch vorhandenen originalen Lehmboden in der Kammer dauerhaft zu schützen, wurde eine Betonschicht als Abdeckung eingebracht. (Foto J. May, BLDAM)*

*Da heute die Wirkung des Hügels wegen des starken Bewuchses und der Störungen auf der Nordseite nur bedingt erlebt werden kann, soll das Modell des Grabhügels im Maßstab 1:200 als Grundlage für die Neugestaltung des Objekts dienen. Das Modell wurde erstmalig im Mai 2002 im Schloß Wolfshagen vorgestellt. (Foto G. Wetzel, BLDAM)*

*Für die Bestandserfassung werden auch historische Karten und Pläne, wie etwa das Urmeßtischblatt aus dem Jahre 1843 ausgewertet.*
*Die rot gekennzeichneten, sternförmigen Signaturen bezeichnen Hügel. Der Großteil dieser Erhebungen, die wohl zumeist als Grabhügel anzusprechen sind, ist heute im Gelände nicht mehr vorhanden. (n. A. Weinert, BLDAM)*

*Luftbild des Grabhügels von Seddin von Westen. Der Hügel zeichnet sich als mit Bäumen bewachsene kreisrunde Struktur ab. (Foto O. Braasch)*



*Mit einer leichten Überfangkonstruktion könnte die ehemalige Kontur des Hügels wieder sichtbar gemacht werden, ohne dass seine heutige Oberfläche verändert werden muss. (n. J. May, BLDAM)*

*Ein Teil des archäologischen Radwanderweges entsteht im Frühjahr 2003. Damit wird das Königsgrab von der Kreisstraße aus besser erreichbar sein. (n. A. Weinert, BLDAM)*

*Diese Ausstellung ist entstanden im Auftrag des:*

LANDKREIS PRIGNITZ

*Gestaltung: G.M.Wolff, www.kittyfix.de*

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum